

hend unbrauchbar, da sie aus dem Überlieferungszusammenhang gerissen und völlig unkommentiert dargeboten werden.

Franz Fuchs

Gerhard WOLF, Von der Chronik zum Weltbuch. Sinn und Anspruch südwestdeutscher Hauschroniken am Ausgang des Mittelalters (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 18 [252]) Berlin u. a. 2002, de Gruyter, XIII u. 519 S., ISBN 3-11-016805-7, EUR 138. – Diese Regensburger Habilitationsschrift von 1991 behandelt zunächst grundsätzlich den literarischen Typus der Hauschronik – W. verwendet den Begriff „Gattung“, den er aber mit Anführungszeichen versieht – und charakterisiert auch den für die moderne Geschichtsforschung immer wieder irritierenden Wahrheitsbegriff solcher Chroniken. Alsdann wendet er sich der von Georg III. von Waldburg (1488–1531) in Auftrag gegebenen „Truchsessenchronik“ zu, die die Geschichte des Hauses Waldburg behandelt. Als mythischer Gründungsvater fungiert ein Diener des Herzogs Rumelus, der in die Zeit Konstantins des Großen versetzt wird, und der als Lohn für seine Waffendienste heidnisches Land zugewiesen bekam. W. analysiert die Chronik zu Recht als primär literarisches Werk, das mit dem Herrschaftsanspruch des Auftraggebers verbunden ist. In gleicher Weise wird Sebastian Künigs (gest. 1561) Chronik der Grafen und Herzöge von Württemberg angegangen (Stuttgart, Württ. Landesbibl., Cod. hist. fol. 78), die in einer bemerkenswerten Vorrede das Selbstverständnis des Autors deutlich hervortreten läßt. Im Zentrum des Buches aber steht die sogenannte Zimmerische Chronik (S. 130–434). Als wichtigsten Beiträger faßt W. den Grafen Froben von Zimmern (1519–1566) auf (S. 134). An den ihm zugeschriebenen Teilen werden die literarischen Muster – allen voran die mythologische Ableitung der Zimmern von den Kimbern – analysiert. W. richtet hierzu das Augenmerk auf einzelne Episoden, in denen er eine „Verschwankung der Chronik“ nachweisen kann. Neben der Memoria wird als ideelles Konzept die Ausweitung der Historiographie zum „Weltbuch“ namhaft gemacht, in dem die ordnenden Kräfte in den zeitlichen Abläufen auch als *gesetz der historien* erkannt werden können. Abschließend wird die Zollernchronik des Basler Historiographen Johannes Basilius Herold (1514–1567) betrachtet. Eine Schlußbetrachtung faßt die Ergebnisse des sorgsam erarbeiteten Werkes zusammen, an dem man allenfalls bemängeln könnte, daß es zu wenig Augenmerk auf die ma. Vorformen der Historiographie des 16. Jh. richtet und so manches traditionelle Element als Innovation des 16. Jh. erkennt.

A. M.-R.

---

La réécriture hagiographique dans l'Occident médiéval. Transformations formelles et idéologiques, sous la direction de Monique GOULLET et Martin HEINZELMANN (Beihefte der Francia 58) Stuttgart 2003, Thorbecke, 288 S., ISBN 3-7995-7452-2, EUR 49. – Die im vorliegenden Band veröffentlichten Beiträge sind entstanden im Rahmen des Forschungsprojektes „Sources hagiographiques narratives composées en Gaule avant l'an mil“ (S. 7). Die acht Aufsätze illustrieren und klären das gerade in der Hagiographie verbreitete